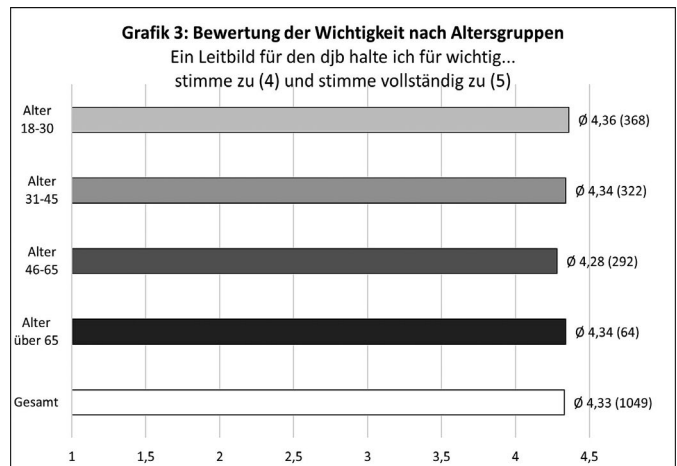


Diskriminierungserfahrungen, Unvereinbarkeit, Zukunftswünschen und fehlenden Themen stehen. Dieses Material entzieht sich einer toolgestützten Auswertung und muss daher händisch bearbeitet werden. Sehr umfangreiche Rückmeldungen hat knapp die Hälfte aller Teilnehmerinnen der Mitgliederbefragung bei dem Freitextfeld zur Unvereinbarkeit gegeben. Eines sei vorab verkündet: Hier wurde am weitaus häufigsten genannt, dass die Mitgliedschaft in politisch rechten Verbänden und Parteien unvereinbar mit einer Mitgliedschaft im djb ist. Das ist doch ein tolles Zeichen einer klaren Position!

Wir werden weiter von unseren Ergebnissen berichten und freuen uns darauf, diesen spannenden und wichtigen Prozess hin zu einem Leitbild für den djb in den nächsten Monaten begleiten zu dürfen.



DOI: 10.5771/1866-377X-2021-2-97

Mentoring – ein Gewinn für Mentee und Mentorin

djb connect startet in den zweiten Durchgang: Werden Sie Mentorin!

Das Mentoring-Programm djb connect startete im vergangenen Jahr sehr erfolgreich mit über 100 Tandems. In diesem Sommer wird die Anmeldung für den zweiten Durchgang geöffnet. Schon jetzt freuen wir uns auf Eure und Ihre Teilnahme als Mentee oder Mentorin. Alle Informationen zum Anmeldestart werden Sie rechtzeitig über den Newsletter und die djb-Website erhalten.

Bereits jetzt wenden wir uns insbesondere an alle Kolleginnen, die Erfahrungen rund um die Themen Berufsorientierung und -planung an jüngere djb-Mitglieder weitergeben möchten: Werden Sie Mentorin bei djb connect!

Um Ihnen einen Eindruck von der Rolle einer Mentorin bei djb connect zu vermitteln, haben wir zwei Mentorinnen unseres ersten Durchgangs gebeten, über ihre Erfahrungen zu berichten:

Dr. Charlotte Harms

djb-Mitglied, seit 2019 Rechtsanwältin bei POSSEY SPIETH WOLFERS & PARTNERS, Berlin

Die Idee eines Mentoring-Programms beim djb hat mich von Beginn an begeistert. Wo sonst können so viele interessante und interessierte Juristinnen zusammenkommen, durch den Perspektivenwechsel voneinander lernen und sich dabei generationenübergreifend vernetzen?

Persönlich habe ich bei meinen Entscheidungen in Ausbildung und Beruf immer von der Erfahrung und dem Rat anderer profitiert. Zudem macht es mir Freude, neue Leute kennen zu lernen – schon allein deshalb stand für mich eine Teilnahme an dem Programm fest und ich meldete mich als Mentorin an.

Der djb hat das Mentoring-Programm durch verschiedene Veranstaltungen gut vorbereitet und begleitet. Vor Beginn des Mentoring-

Jahres fanden sich alle Mentorinnen in einer Auftaktveranstaltung zusammen und hatten die Möglichkeit, sich zu ihren Erwartungen an die Mentoring-Beziehung auszutauschen. Ich erhielt durch den Austausch mit anderen zukünftigen Mentorinnen gute Impulse und einige Ideen, wie ich das Mentoring durchführen wollte. Nach circa sechs Monaten fand eine weitere Veranstaltung statt, in der die Mentorinnen erneut zu ihren bisherigen Erfahrungen sprachen.

Die mir zugeteilte Mentee und ich hatten bereits im Vorfeld der Auftaktveranstaltung ein erstes Treffen verabredet, in dem wir uns miteinander bekannt machten und uns über unsere Vorstellungen zum Mentoring austauschten. Wir vereinbarten, uns jeden Monat eine Stunde per Videocall zu treffen und zu bestimmten vorher festgelegten Themen zu sprechen. Das erste Treffen nutzten wir dafür, gemeinsam zu überlegen, was für meine Mentee interessant wäre. Wir erstellten eine Liste mit den Themen und entschieden, womit wir beginnen wollten.

Im Laufe der Monate stellte sich für mich heraus, dass zwölf Treffen neben einem Fulltime-Job als Anwältin zu ambitioniert waren. Mittlerweile treffen wir uns daher in einem Zweimonatsturnus, was besser klappt und auch für meine Mentee ausreichend ist.

Das straffe Videocall-Format hat dabei den Vorteil, dass das Gespräch strukturiert und fachbezogen ist. Für die Zukunft würde ich mir indes wünschen, die effizienten Videocalls ab und zu durch Gespräche in einem persönlicheren Rahmen, wie ihn z.B. ein gemeinsames Mittagessen bieten würde, ergänzen zu können.

Das Mentoring selbst fand ich inhaltlich interessant und persönlich bereichernd. Die Themen, die meine Mentee beschäftigten, waren für mich teilweise neu, teilweise waren sie mir aber auch nur allzu gut bekannt. Die neuen Themen waren fordernd und inspirierten mich, hielten sie mich doch nicht zuletzt darüber auf dem Laufenden, was die – nun auch für mich schon – jüngeren Studierenden im Studium beschäftigt und womit sie sich auseinan-

dersetzen. Im Übrigen konnte ich von meinen eigenen Erfahrungen berichten und weitergeben, welche Beweggründe bestimmte meiner Entscheidungen begleitet haben und was ich aus diesen Erfahrungen mitgenommen habe. Langweilig wurde es jedenfalls nie.

Würde ich nochmal an dem Mentoring-Programm teilnehmen? Ganz klar ja. Ich habe eine interessante und nette junge Juristin kennen gelernt, konnte meine Erfahrungen teilen und zugleich selbst immer wieder einen Blick über den Tellerrand werfen. Bereichernd war auch der fortwährende Erfahrungsaustausch mit anderen Mentorinnen. Es liegt auf der Hand: Dieses Jahr bin ich wieder dabei.

Ulrike Schultz

djb-Mitglied, Regionalgruppe Dortmund, Akad. Oberrätin a.D. FernUniversität in Hagen

Meine erste Mentee wurde mir vor gut acht Jahren in einem Mentoringprojekt der Universität Duisburg-Essen zugeteilt, eine junge Linguistin. Wir hatten uns einige Zeit vorher beim Deutschen Anwaltstag zum Thema Kommunikation getroffen. Sie stellte Ergebnisse ihrer Dissertation zum Anwalt-Mandanten-Gespräch vor, ich hatte als Thema Kommunikationsprobleme bei Anwält*innen. Das verband uns inhaltlich. Sie liebäugelte mit einer Karriere in der Wissenschaft, und die Organisatorinnen des Projekts hofften, dass ich ihr als alte Mittelbaufräule¹, die sich in vielen Facetten mit Frauen in den juristischen Berufen befasst hatte, Tipps geben könnte. Wir vereinbarten ein Gespräch bei mir zu Hause. Sie kam mit einer langen, gut strukturierten Liste von Punkten, die sie ansprechen wollte und die wir in einem dreistündigen Gespräch intensiv diskutierten. Wir hatten beide am Ende das Gefühl, einen sehr fruchtbaren Austausch gehabt zu haben. Danach haben wir noch zwei oder drei Mal längere Telefongespräche geführt und uns mit E-Mails auf dem Laufenden gehalten. 2014 hat sie bei der von mir organisierten Tagung der internationalen Legal Profession Group einen Vortrag gehalten. 2016 konnte ich sie als Teammitglied für

einen Forschungsantrag gewinnen. Danach haben wir uns etwas aus den Augen verloren, da wir beide viel zu tun haben. Sie hat zwei kleine Kinder. Beruflich hat sie in der Wissenschaft Fuß gefasst.

Meine zweite Mentee wurde mir im Rahmen des Probedurchlaufs des neuen djb-Mentoringprojektes vermittelt, eine junge Frau mit einer Teilzeitstelle im sozialrechtlichen Bereich und mit zwei Kindern. Sie wünschte sich eine Mentorin aus dem universitären Bereich, die sich mit den Tücken der Vereinbarkeit von Familie und Beruf auskennt. Sie wollte gern mit mir überlegen, welche weiteren beruflichen Optionen ihr offen stehen, z.B. in der Justiz, und ob es Sinn macht, eine Promotion in Angriff zu nehmen. Wir hatten ebenfalls ein längeres Gespräch bei mir zu Hause und sind danach in telefonischem und E-Mail-Kontakt geblieben. Da sie Spezialkenntnisse in interessanten sozialrechtlichen Themen hat, haben wir auch geplant, dass sie einen Beitrag zum Rechtsbandbuch für Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte, das ich mit Sabine Berghahn herausgebe, schreibt.

Meine Mentee im ersten offiziellen Durchgang von djb connect im letzten Jahr war wieder ein „Perfect Match“: politisch aktiv, frauenrechtlich engagiert. Als Berufswunsch hatte sie Notarin oder Professorin angegeben, Berufsfelder, in denen ich mich aufgrund meiner Forschungen zu juristischen Berufen und meiner universitären Tätigkeit gut auskenne. Corona-bedingt haben wir uns zweimal per Zoom virtuell getroffen und dann per E-Mail ausgetauscht. Es waren immer sehr spannende Treffen.

Mit allen drei Mentees ergab sich spontan eine gute, intensive und vertrauensvolle Gesprächsatmosphäre. Mir haben die Treffen, Gespräche und der Informationsaustausch viel Freude gemacht, und ich denke, dass nicht nur die Mentees von meinem reichen Erfahrungsschatz profitiert haben, ich habe auch von ihnen profitiert.

1 Als akademischer Mittelbau wird die Gruppe der wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen einer Hochschule bezeichnet.

DOI: 10.5771/1866-377X-2021-2-98

Der djb gratuliert

Prof. Dr. Ulrike Bick

zur Ernennung zur Vorsitzenden Richterin am Bundesverwaltungsgericht am 17. Dezember 2020.



▲ (Foto: Fotohaus Klinger)

Prof. Dr. *Ulrike Bick*, geboren 1959 in Herne, studierte Rechtswissenschaften in Bochum, Genf und Paris. Ihre Promotion an der Ruhr-Universität Bochum erfolgte 1988. Die folgenden Jahre blieb sie als Wissenschaftlerin an der Universität, bevor sie im November 1992 ihre richterliche Laufbahn am Verwaltungsgericht Gelsenkirchen begann. Im Januar 2000 wurde Prof. Dr.

Ulrike Bick schließlich als wissenschaftliche Mitarbeiterin an das Bundesverwaltungsgericht abgeordnet. Dort wurde sie in dieser

Zeit auch zur Richterin am Oberverwaltungsgericht für das Land Nordrhein-Westfalen ernannt. Von 2002 bis 2012 war sie am Oberverwaltungsgericht Münster tätig, unterbrochen durch eine Abordnung als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Bundesverfassungsgericht zwischen 2006 und 2009. Ihre Beförderung zur Vorsitzenden Richterin am Oberverwaltungsgericht erfolgte 2011. Im August 2012 wurde Prof. Dr. *Bick* zur Richterin am Bundesverwaltungsgericht ernannt und dem 9. Revisionsssenat zugewiesen. Neben ihrer richterlichen Tätigkeit ist sie als Honorarprofessorin an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster tätig.

Mit der Ernennung zur Vorsitzenden Richterin hat das Präsidium des Bundesverwaltungsgerichts Prof. Dr. *Bick* den Vorsitz des 9. Revisionsssenats übertragen.

Prof. Dr. *Bick* ist seit 1996 Mitglied im djb.